

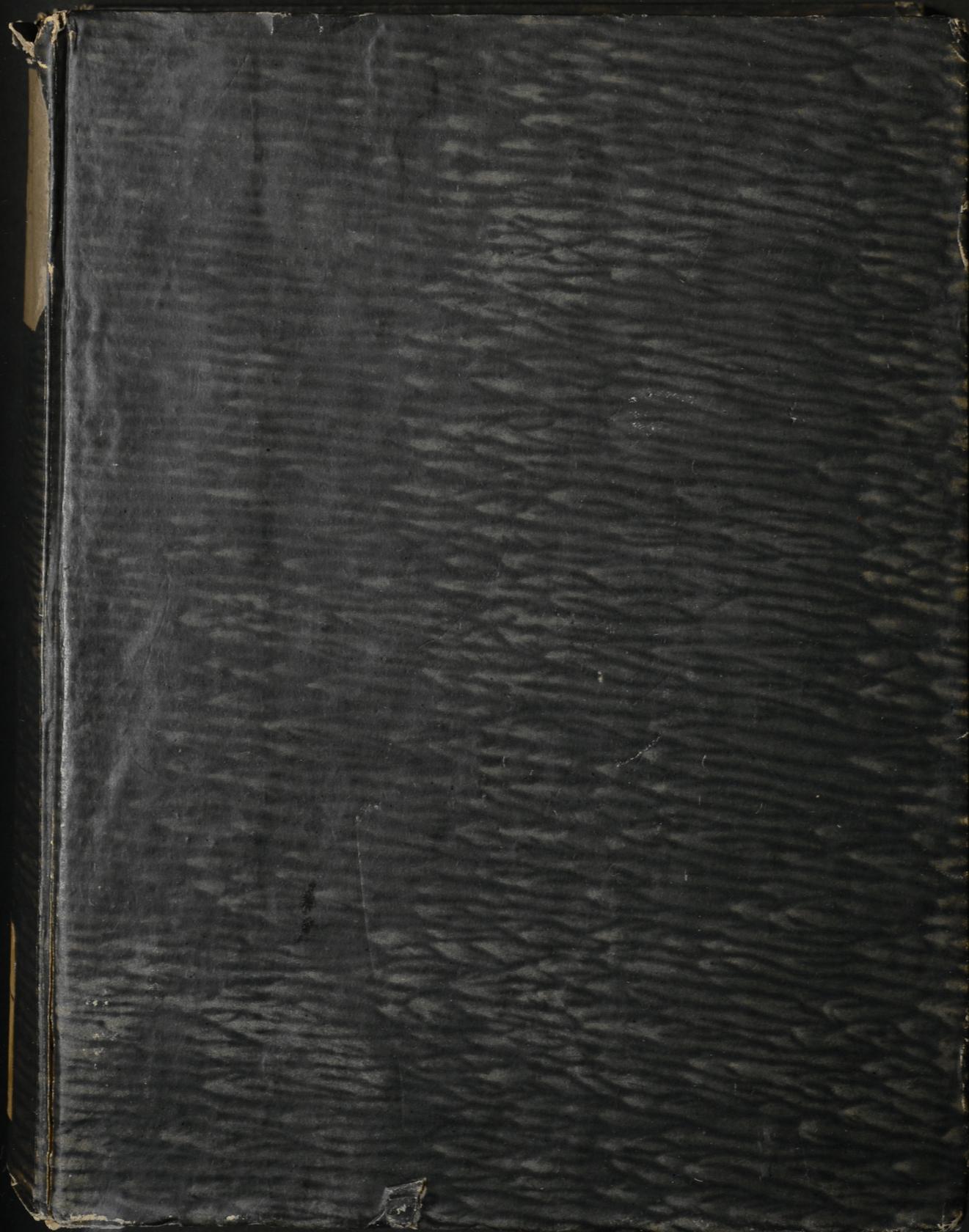
Der Masquierte Geist Des Frantz Rothfischers, ... Besucht Den in der Einsidlerey sich aufhaltenden Husaren Geist, Vormahlen Käyserl. Königl. Partisans und Rittmeisters Joh. Georgii von Wüst, Gebohren aus dem Ertz-Biſtum Würzburg : und Bedancket sich vor seine im Januario 1753. der Welt öffentlich im Druck herausgegebene Defension

[S.l.], [ca. 1753]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82083114X>

Druck Freier  Zugang





F. g. - 1739^{1-14.}

Der
MASQUIERTE Geist

Des

Ernst Rothfischers,

Ehemahliger Profeffor Ord. St. BENEDICTI, und
Profefforen Theologiae in dem Hochfürstl. Stifft zu
St. Emmeran in Regensburg.

Aber

Demahligen PROFESSOR zu Helmstädt.

Befucht

Den in der Einsidleren sich aufhaltenden

Musaren Geist,

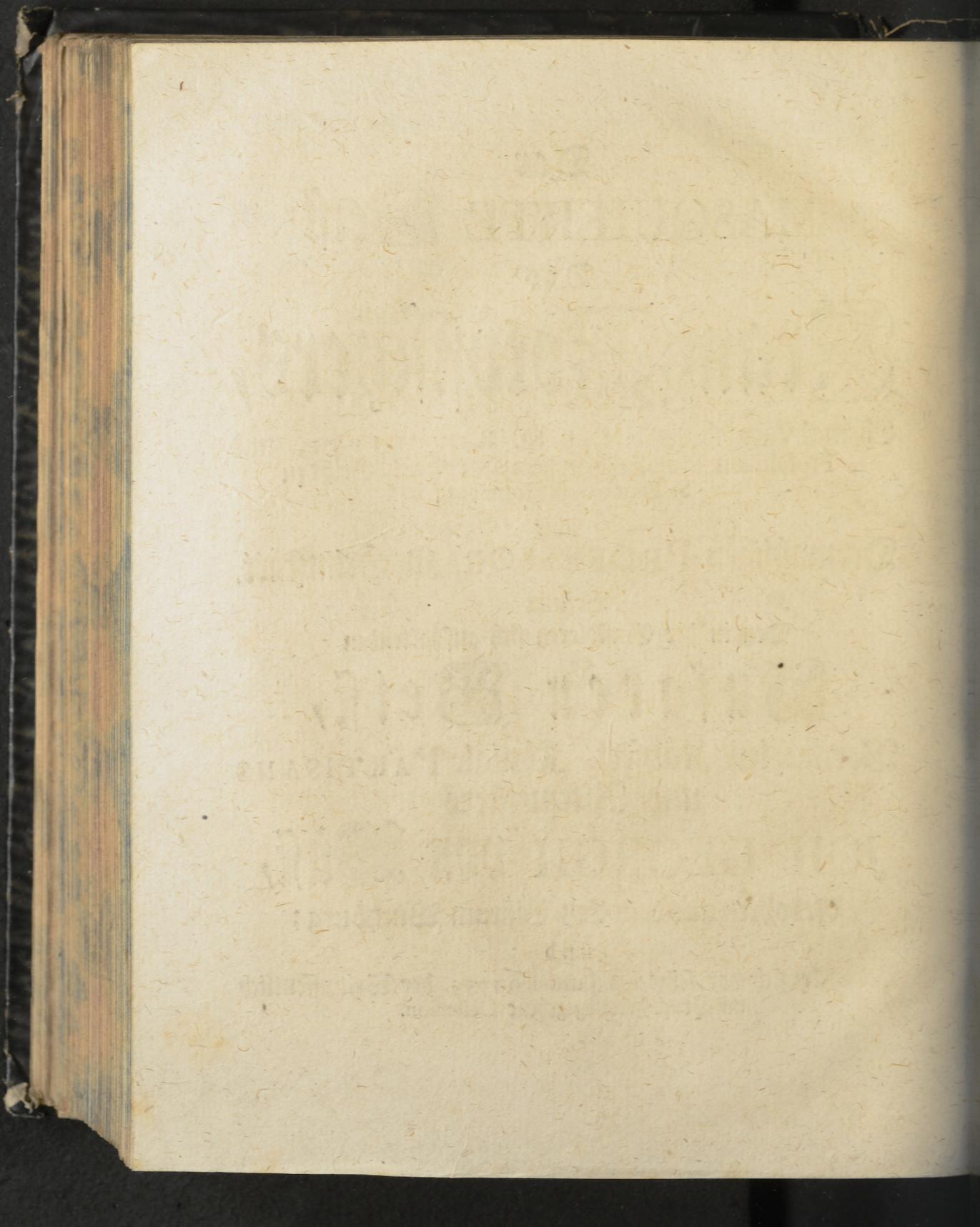
Vormahlen Kaysers. Königl. PARTISANS
und Rittmeisters

JOH. GEORGII VON Süss,

Geböhren aus dem Erz-Bistum Würzburg;

und

Bedancket sich vor seine im Januario 1753. der Welt öffentlich
im Druck herausgegebene Defension.





Besprache

Zwischen dem Husaren, und des Rothfischers Geiste.

Husaren Geist.
Er da! Wer klopft?

Rothfischers Geist.

Gut Freund!

Hus. Geist. Herein, was gut Freund ist: Wie! was ist das? wer kommt zu mir als gut Freund en Masque? Holla: das ist eine Verstellung; geschwind Husar, meinen breiten Sabel her!

Rothf. Geist. Ach! werthester Freund, laßt es seyn, ich demasquiere mich Euch: voilà: hier sehet ihr jemanden zwar fremden, Euch doch best bekannnten: Ich lege mich zu eueren Füßen, und bitte um Pardon, Gnad, und gnädigster Aufnahm.

Hus. Geist. Ich weiß mich nicht auf Euch oder eure Gesichtsbildung zu erinnern, Ihr habt Euch zwar demasquiert, allein ich erkenne Euch doch noch nicht, euer Gesicht sihet aus, als wann es einen starken falschen Anstrich hätte, und dieses macht euch bey mir unerkänntlich; saget, und entdecket mir eueren Namen.

Rothf. Geist. Hier sehet ihr den armen verfolgten Franz Rothfischer, aus Helmstädt welchen ihr vor einigen Monaten, wegen seines Uebergangs, von der wahren Catholischen Kirchen zu dem Luthertum, so braff defendiret.

Hus. Geist. Was! Ihr seyt der Rothfischer, der zu Regensburg aus den Orden des Heil. Benedicti von St. Emeran durchgangen?

Rothf. Geist. Ach! dieser unglückselige: leyder! bin ich.

Zuf. Geist. Es ist wahr, ich habe euch defendiret, und zwar in Ansehung euerer Verfolgungen; allein, Ihr werdet darinnen nur eure Schand, nicht aber euere Ehre ersehen haben.

Rothf. Geist. Ich hab's nur allzumohl ersehen, und verstanden, und zwar öftters durchlesen, allein ihr habt mich halt also defendiret, wie es mein Factum und Aufführung meritirt haben, deswegen bin ich doch auf Euch nicht böß, sondern bedanke mich vielmehr, weilen ich darinnen gefunden, was mir zum Nutzen, und deswegen bekenne, daß ihr doch ein guter und wahrer Freund von mir seyn müßet, mithin komme ich ohngeseut zu Euch anhero.

Zuf. Geist. Husar! Sessel her: setzt euch nieder, mein lieber Rothfischer, ihr werdet Zweiffels ohn, von einer solchen beschwerlichen Reise, sehr müde seyn, damit wir ausführlicher mit einander sprechen können; sagt mir: warum kommt ihr dann zu mir en Masque, da doch der Carneval längstens vorbei?

Rothf. Geist. Die erste und Haupt-Ursach ist diese: weilen als ein ausgeschryener Ketzer durch so viele Catholische Länder passiren müssen; mich aber doch noch niemand zu erkennen geben wollen, bis ich mich Euch, als meinen Freund, vorhero ausführlicher gesprochen; mithin habe mich auf der anhero Reys viele Verdrießlichkeiten zu evitiren, maquiert, weilen meine Feinde, besonders die zu Regenspurg, mich mit ihrem Herumschreiben noch beständig aller Orten verfolgen.

Zuf. Geist. So gehet es, Monfr. Rothfischer, wann man kein gut Gewissen hat. Ich habe zwar auch viele Feinde, und vielleicht auch in Regenspurg, die mich mit ihrem Herumschreiben verfolgen, allein ich gehe doch jedem ohne Masque unter das Angesicht, und scheue niemand in der Welt. Sagt mir, was habt ihr dann vor einen Anstrich, und warum sehet ihr so miserable, und gleichsam ausgeschlagen aus?

Rothf. Geist. Es ist kein Anstrich, mein Herr, sondern die verderbten Wasser haben mich seithero im Waschen und Trincken so übel zugericht, und wird mir je länger je ärger.

Zuf. Geist. Habt ihr dann bey euch keine reine Wasser und Geträncke aus Cana und Jerusalem, wo man aus Wasser Wein, und aus Wein Blut machet, und darmit jeden wahren Christen, je länger je schöner, reiniget und gesund machet?

Rothf.

Rothf. Geist. Nein, mein Herr, das ist just, was abgehet.

Zuf. Geist. Woher kommt aber solches? man hat ja dergleichen doch in allen vier Welt- Theilen.

Rothf. Geist. Es kommt hauptsächlich daher: Es ist einmal vor paar hundert Jahren an der Elb- Seiten ein grosser Wolken- Bruch gefallen, und dieser hat nicht allein die Elbe, sondern noch andere benachbarte Flüsse damit inficirt, dergestalten überschwemmet und verdorben, daß heutiges Tages in diesen und benachbarten Ländern kein gutes Wasser und Getränke mehr ist.

Zuf. Geist. Warum habt ihr aber, mein lieber Rothfischer, als ein Theologischer Historicus, und dergleichen Länder best kundig- gewest, euch in ein solches Land wagen mögen, und euch so freywillig in die Gefahr begeben, euere zeitliche und ewige Gesundheit zu verlieren?

Rothf. Geist. Ich ware mit der Blindheit vergesellschaftet, und diese hatte mir auf der Reys (wie mir so sehr übel worden) lauter wohlriechende Wasser zu riechen gegeben, und beständig vorgehalten, bis ich endlich in dieses Land ankommen, nach diesem aber keinen andern Weg mehr zu nehmen wuste.

Zuf. Geist. Mein lieber Rothfischer, ich will euch euere Meinung besser helfen ausdrucken; ihr habt halt geglaubt, weiln ihr einmal aus dem Dienst Gottes gegangen waret, und schon würcklich bey Venus und Bacus, als Lehn- Laquais Dienst genommen, daß ihr euch mit dergleichen riechenden Wasserren waschen und beschmieren wollet, um nur bey euerer neuen Obrigkeit (um wohl zu riechen) angenehm zu seyn; allein habt ihr dann nicht vorhero genug Exempel erlebt, daß schon manche Menschen von dergleichen Anstrichen abscheulich zugericht worden? indeme es doch genugsam bekannt, daß alle dergleichen Wasser nicht von Natur wie solche Gott erschaffen, sondern erst durch die vielerley Brandenweiners gebrannt worden, und allerhand Misch- Masch darunter genommen ist, mithin muß einer, natürlicher Weise, einen Ausschlag darvon bekommen, und das ganze Gesicht verderben.

Roth. Geist. Sagt mir, werthester Freund, haben Adam und Eva in Paradies vorgesehen, wie sie den so wohlriechenden Apfel geessen, daß sie so erschreckliche Magenweh darauf bekommen wurden? Der Teufel hat sie ja auch durch die Schönheit und Geruch des Apfels,

oder vielmehr durch die darinnen enthaltene vorgefagte Kraft in ihre Elende geführt.

Zuf. Geist. Gut, mein lieber Rothfischer, daß ihr selbst darauf dencket; sagt mir, habt ihr den unglückseligen Erfolg unserer ersten Elteren schon gewußt oder nicht?

Rothf. Geist. Ach freylich; weilen dieses ja ein jeder Christ wissen soll und muß.

Zuf. Geist. Und ihr seyt doch ein solcher Narr gewesen, und habt euch die Augen mit einer solchen Schmiererey verblenden, und in euer Unglück führen lassen! wisset ihr nicht, daß ein Wissender nicht zu erbarmen, auch allezeit mehr Straff-würdiger seye, besonders ein solcher, der noch Sünder lehren kan? Allein, sagt mir doch, mein lieber Rothfischer, haben sie dann bey euch keinen Himmlischen Macht-Spruch, mit welchem sie die Unreinigkeit dergleichen Wasser und Getränke von einander scheiden, und zu ihrer natürlichen Kraft und Wirkung bringen können, wie wir bey uns haben?

Rothf. Geist. Sie haben zwar dergleichen, allein sie haben nicht die vollkommene Kraft, weilen sie alle verfälscht seyn durch den so oft geschehenen Mißbrauch.

Zuf. Geist. Mir kommt vor, sie werden sich in der Transsubstantiation der rechten natürlichen Wörter (wie uns solche der himmlische Author gelehret) nicht zu bedienen wissen, und werden vielleicht das darin enthaltene Wort Est von edo und von einem teutschen Cavalier seinem Epitaphio, (so er nach seinem Tod in Italien zu Monte Fiasconé bekommen, proter mimium est, est, dominus meus mortuus est,) her deriviren. Allein, ich glaube, der Herr Doctor Bandel in Costanz hat in seinem euch gemachten Kriegs-Recht der Welt schon gezeigt, was das Gerechte vor ein Est seye, wo es herkomme, und was es vor eine Kraft habe, dessen man sich nemlich bedienen solle.

Rothf. Geist. Ich weiß es nur selbst allzuwohl, und hätte des Doctor Bandels seine deshalb gemachte Explicationen nicht nöthig gehabt; allein, mein allzugrosses Unglück, in welchem ich schon gesteckt ware, hatte mich gezwungen einen Unwissenden zu machen, und ich mußte nur reden, was man im Gegentheil gern hörte; ich mußte überhaupt es also machen, wie der Fuchs mit dem Raaben, um nur baldigst Brod zu überkommen.

Zuf.

Huf. Geist. Ich deprecire einer freyen Anfrag, mein lieber Rothfischer, sagt mir doch aufrichtig, warum ihr aus dem Heil. Orden gegangen, und euch so freywillig in so grosses unglück gestürzt, und eine so unauslöschliche Welt (will geschweigen) ewige Schand auf den Hals gezogen, da doch vor euch noch ganz andere, und weit reputirlichere Weg gewesen wären, euch zu retten, Falls euch doch die Noth (oder eigentlich der Teufel) zu einer solchen abscheulichen That hätte verleitet gehabt? Dann *Primo*; ist doch mehr als zu wohl bekannt, daß euer gewesttes Oberhaupt, Sr. Hochfürstl. Gnaden zu St. Emeran, nemlichen ein so vernünftig als Christlich und tugendbaffter Mann seyen, und mit euch jederzeit so gnädig und gleichsam väterlich umgangen, welches auch seine letzte euch so väterliche nachgeschriebene Revocatorien bezeugen, und euch sattfam überweisen; *Secundo*, seht ihr doch schon in einem so honorablen Officio gestanden, und allezeit mehr Freyheit zu genießen gehabt, als ein anderer in der Clausur; und *Tertio*, ist euch ja absolute nichts abgegangen, was euch so wohl zu euerm guten Unterhalt, als ansonsten nöthig ware, und einem Ordens-Geistlichen gemäß ist. Ich habe zwar in euerer Verantwortung eines und das andere gelesen, allein, ich gedachte im Lesen was ihr im Schreiben, nemlichen, daß es schlechte und kable Excusen wären, und ihr in euerm neuen so elenden Zustand doch gezwungen wäret der Welt etwas Blaues für die Augen zu machen, und euern so abscheulichen Schand- und Laster-Thaten einen gefärbten Deckmantel zu geben, um blos und einzig euern Aufenthalt nicht zu geschwind zu verlieren, und Brod zu überkommen, damit ihr doch zur Noth leben könntet.

Rothf. G. ist. Ihr habt wohl in der That Recht, und scheint ihr hättet das Innerste meines Herzens auf meiner Stirn gelesen; ich habe ja müssen der Welt dergleichen Excusen machen, weilen es ohne hin hart gehalten, daß ich Prolution gefunden, und um meine Nahrung auch schlecht stunde; ich mußte deswegen Tag und Nacht auf Intriquen studiren, um mich nur einmal festhaft zu machen. Allein, die Ursach meiner Desertion bestehet hauptsächlich in zwey Wort: der Hoffart und Uebermuth nemlichen, haben mich verführet. Ich hatte auf etlichen Neysen, die ich als Professor Theologiae gemacht, einige Conversationen mit der galanten Welt; und dieses so freye artige Wesen gefiele mir, und bemeisterte dermaßen meinen Geist, daß ich (um solches länger und
öff.

öfters zu genießen; und zugleich zu souteniren) bey meinen armen
Freunden als auch anderen bis 1000. Thaler in Schulden gerathen,
und mir alsdann nicht mehr von Modo heraus zu helfen wußte. Die
Ambition steckte mir bereits im Kopf, und in Regenspurg hatte ich auch
galante Conuersationen unter der Hand, welche ich öfters frequentir-
te, und mich groß machte. Das so lustig als freye Leben hatte ich also
successivé gewohnet, der Uebermuthige Geist triebe mich auch zu ver-
schiedenen Begierden an, mithin halffe mir eins zu dem andern; und
weilen diese meine schöne Lebens-Art bereits ruchtbar wurde, so wäre
endlich durch teuflische Einblasungen bezwungen, und (um der Kloster-
Schand zu entgehen) zu diesem so desperaté, und von mir selbst öf-
ters schon verabsichente Mittel verleytet worden; hier habt ihr meine
ganze Geständnus offenbergig.

Zus. Geist. Dieses ist auch, mein lieber Rothfischer, was die gan-
ze Welt von euch geglaubt, und datò sagt; allein welche Schand ist
anieso grösser? diese so Welt-sündig, und euch um euer zeitlich und
ewiges Wohl bringet, oder wann ihr euch incognito zu den Füßen euers
so gnädigsten Fürsten und Oberhaupt's geworffen hättet, euern Zustand
entdecket, und mit einer Clausur-Penitenz verlies genommen?

Rothf. Geist. Ihr habt freylich Recht, mein Herr, der Hoffart
liesse mich dergleichen nicht mehr überlegen, und mein Uebermuth
trachtete mir nach baldigster Ersättigung meiner Begierden.

Zus. Geist. Das habt ihr der Welt gezeigt, weilen ihr euch so ge-
schwind eine Concubinin beygelegt; unterdessen sagt mir doch, wie habt
ihr dann zeithero gelebt?

Rothf. Geist. Ich habe zu Helmstädt ein kleines Collegium aufge-
richtet, und alsdann einige benachbahrte persuadirt, daß sie ihre Kin-
der mir zur Lehr (licet) mehr auß Curiosité geschickt; und was ich als-
dann durch diese Monatlich bekommen, mit diesem habe ich mir aufhelf-
fen müssen. Meine Concubinin brachte mir auch eine kleine Beyhilff,
und ich erhielt zugleich ein jährliches kleines Solarium, also habe ich
halt zur Noth so leben können.

Zus. Geist. Sehet einmal augenscheinlich den Unterscheid euers Le-
bens, und die göttliche Straffe euers Verbrechens: zuvor habt ihr ohne
Kummer und Sorg wie ein Fürst gelebt, und euch absolute um nichts be-
sorgen dörfen, und jetzt müßt ihr einen so elendigen miserablen armen

Prä-

Præceptor abgeben, und zugleich aus Gnaden einer Concubinin leben; kan wohl ein elendigerer Zustand, und grössere Niederträchtigkeit auf der Welt vor euch (respective) euers vorigen so grossen Lebens gefunden werden?

Rothf. Geist. Mein Herr, bringt mich nicht in Thränen, den Schmerzen, den ich zeithero darab empfunden, hätte mir ohnehin schon bald das Herz abgefressen.

Zuf. Geist. So gehet es allen dergleichen Leuten, wann ihnen zu wohl ist, so gehen sie auf das Eys tanken. Allein, sagt mir, was lehret ihr dann euere jungen Scholaren? dann von der wahren Römisch-Catholischen Religion dürft ihr ihnen anjeko nichts vorsagen, und von andern Religionen und Secten wisset ihr ja selbst keinen wahren Grund, und müisset ihnen zu gefallen Ja und Nein sagen, damit ihr euer ohnehin weniges Brod und Aufenthalt nicht verleret.

Rothf. Geist. Ich nehme halt ihre Bibel her, und thue ihnen auch et was daraus vorschwätzen, wie es andere machen, oder vielmehr Lutheri und seines Gleichen gemacht, da sie den Grundstein ihrer Religion gelegt.

Zuf. Geist. Es ist noch gut, mein lieber Rothfischer, daß ihr euch doch auf euere Vorfahrer und desgleichen errinneret; und ist euer Glück, daß man euch nur Kinder anvertraue, welchen leicht was vorzuplaudern; allein, kommen dann keine geschiede Leut zu euch, welche mit euch Religions-Sachen sprechen, und die Ursach euerer Desertion wissen wollen?

Rothf. Geist. Wann anfänglich einige zu mir gekommen seyn, so habe ich mir wunderlich durchhelffen, und manchmal so viel Lügen vorschwätzen müssen, daß ich es bald selber geglaubt, allein einige Zeithero habt ihr ihnen den Gespäß verdorben, mir aber doch darbey geholffen, daß ich dergleichen Gefährlichkeiten überhoben bin; dann seyt der Zeit, als sie euere Defension gelesen, wissen sie selbst nicht was sie von mir urtheilen sollen, und suchen mich gleichsam mehr zu verabscheuen, weil es bereits zu ruchtbar, daß einzig die Schulden und meine so schlechte Aufführung, die Schuld und einige Ursach meiner Desertion seynd; ich habe müssen zeithero alle Kräfte anwenden, um ihnen nur so viel weiß zu machen, daß sie mich bis hierher behalten, und nicht schon gar weggejagt.

Zuf. Geist. Ihr dürft deswegen keine Sorg tragen, was euch noch auf behalten, bleibt euch nicht aus. Allein, gestehet mir, mein lieber Rothfischer, erschreckt und erzittert ihr dann nicht, wann ihr als ein bey uns gewestter Priester und Professor Theologiae, welcher doch das Wort Gottes, und seiner Heil. Schrift, nach seiner wahren Auslegung so gut kundig ist, anjeko wider solche öffentlich lehret, und alles falsch und anderst (als es Gott gesagt, und gemeinet) auslegt, daß euch Gott alle Au-

genßlich des gähnen Todes straffen möchte? oder fürchtet ihr euch dann wenigstens nicht wann ein Donner-Wetter ist, durch welches doch Gott schon so viele tausend Bößwichten gestrafft, und ja der Allerbößhaftigste zu einer Gewitters-Zeit erzittert, in sich gehet, und auf seine Sünden gedendet?

Rothf. Geist. Ach freylich, mein Herr, es gehet mir allezeit ein Stich in das Herz so oft ich an das Wort Gottes gedencke, daß es anderst auslegen muß; allein, die Noth zwingt mich darzu, um nur leben zu können; mein Gewissen beunruhiget mich genug deswegen, sowohl Tag als Nacht, und wann ein Donner-Wetter ist, so erzittere ich an Händen und Füßen; allein, ich gedencke allezeit. Gott wolle mir nach seiner unergründlichen Barmherzigkeit noch gnädig seyn, und so viel Zeit noch gönnen, daß ich doch eine wahre vollkommene Reu und Leid über meine Sünden erwecken könne.

Zuf. Geist. Das heißt wol auf Gottes Barmherzigkeit gesündigt; allein, ich rathe euch, glaubet nicht des Rabens Wort, Cras, Cras, sondern dendet an den Spruch: Vigilate & orate quia nescitis neque Diem, neque horam. Was mich aber am meisten wunderet, ist dieses, daß man euch zu Helmstädt so lang gedulden wollen, und eure Maulmacherey nicht schon längstens eingesehen; dann, erweget doch nur selbst, ihr habt als Professor Theologie bey uns Bücher wider sie geschrieben, und besonders einmal den Ablass, als eine von ihnen hauptsächlich verworffene Sach, defendirt, anjeko aber schreibt ihr ihnen zu Gefallen wider uns, also müßet ihr ja doch einmal gelogen haben, entweder das erste oder letzte mal; mithin bleibt ihr einmal allezeit ein Lügner, und folgsam schlechter Mensch.

Rothf. Geist. Ich habe ihnen aber allezeit gesagt, und versicheret, ich hätte damahls (als ich wider sie geschrieben) noch keinen rechten Grund von ihrer Religion gehabt, und nur also geschrieben, wie ich es von Jugend auf gelehrt.

Zuf. Geist. Ich glaube doch nicht, daß bey euch so einfältige Menschen gebe, welche so gar schlechte Ausflüchten und Excusen glauben; mich wunderet nur, daß ihr, als ein schon so bejährigter, und doch geschend seyn wollender Mann, euch nicht selbst schämet, dergleichen gar einfältige Sachen der Welt vorzuschwätzen, und vorzulügen gleichsam, wann ein Richter einem Delinquenten das Leben absprechen wolte, und wüßte nicht was er gethan hätte, oder ob das angegebene Delictum hierzu hinlänglich seye. Ecce, wie hättet ihr dann bey uns, vermög eurerer Schriften, Weis behaupten können, oder gewolt, und öffentlich defendirt, wann ihr nicht bevor das Schwarze darben gesehen hätten? also macht euch ja euer eigenes Maul vor der ganzen Welt ohndisputirlich zu einem öffentlichen Lügner, und diese einzige Ueberlegung solte ja bey geschickten und vernünftigen Leuten schon genugsam hinlänglich seyn, euch zu verabscheuen.

Rothf.

Rothf. Geist. Freylich, mein Herr, wann alle Menschen ein so unbarm-
herziges Urtheil von mir hegen thäten, wie ihr, so wäre es schon längstens
um mich geschehen gewesen.

Zuf. Geist. Mir kommt vor, ihr prætendirt halt mit Gewalt, daß die
Welt euere Lugen und einfaltiges vorschwären glauben soll; allein, viel-
leicht wann sie meine Schrifften öfters durchlesen werden, besonders die De-
fension und auch unsern jetzigen Discours von ohngefehr erfahren solten, so
möchte ihnen endlich noch das wahre Licht aufgehen.

Roth. Geist. Ich hoffe ja nicht, daß die Welt erfahren solte, was ich all-
hier zu euch so offenherzig gestanden, und daß mich hier befunde, ansonst
möchte es mir sehr übel gehen.

Zuf. Geist. Ihr habt allhier in diesem Land (wann ihr bey mir bleibt)
nichts widriges zu besorgen, ich will euch mit meinem breiten Sabel schon
schützen, laffet mir euere unnöthigen Sorgen vergehen, und wann ihr euch
einige Zeit bey mir aufhalten, und bey mir verlied nehmen wollet, so will ich
euch zu einem Gesundheits-Brunnen führen, allda, wann ihr euch rechtschaf-
fen waschet, sollet ihr so rein werden als ein Engel.

Roth. Geist. Ich bin zu diesem Ziel und End von draussen incognito hin-
weg, und zu euch anhero kommen, um einige Zeit allhier zu bleiben, weilen
erslich euch, und der Welt zeigen will, daß ich noch so viel Ehr besitze, und
nicht ein ewiger Hannus (wie ihr in euerer Defention S. XX. gesagt) will
genennet werden; zum andern euch selbst von Person kennen zu lehren,
weilen ich schon so viel ruhmliches von eueren grossen Welt-bekanntem Helden-
Thaten gehört; Drittens mich selbst persönlich zu bedanken, daß ihr euch
meiner annehmen, und vor der Welt defendiren wollen; und endlichen, euch
ja-bitten, mir zu abhelfung meines Unglücks, durch euer Verstand und Ge-
schicklichkeit, bey meinem vorgewekten Allergnädigsten Fürsten behülfflich zu
seyn, wie auch mir gefälligt eine Auslegung zu machen über meine zeithero
so schwärmüthigst gehaltenen Träume, weil ihr mir ebenfahls, als ein bele-
fener Historicus aus dem Alten und Neuen Testament angerühmt worden.

Zuf. Geist. Mein lieber Rothfischer, mich gefreut zwar euch selbst von Per-
son kennen zu lehren, und bin euch vor die von mir hegende gute Meynung
obligirt; allein, allhier ist zum Complimenten machen kein Ort, und hilfft
obnehin ein blosser Ruhm weder in dieser so eytelen, um destoweniger in jener
Welt; daß ihr aber euch der Hannen-Raff entziehen, und vor der wahren
Catholischen Kirch anwiederum honoriren wollet, da thut ihr sehr wohl, wei-
len euer ewiges Heyl als Untergang daran liget, und ich will euch auch Bürge
seyn, daß euer Gnädigste Fürst euch in Gnaden aufnehmen wird; ich will des-
wegen selbst an Ihn schreiben, und seine Gegenantwort euch communiciren,

welcher ich mich gewiß von ihm, als einem so obligenten Herrn, getröste, weil ich mich seines Heil. Ordens so annehme, und ihme an euer Seelen Heil sehr viel doch gelegen ist; vor eurer Defension aber habt ihr keine Dancksagung nöthig, und ist dieses ja die Schuldigkeit eines jeden wahren Christen sich der Verfolgten und Betrübten anzunehmen, und wer weiß, ob ich nicht selbst noch der Christl. Hilff bedarfe? Was aber euer übrige Herzens-Angst und gehabte Träume betrifft, will ich euch mit Freuden dienen, was meine Wenigkeit vermag, redet also nur offenhertzig.

Rothf. Geist. Erstlich quält mich, mein Herr, was ihr mir in eurer Defension S. X. & XI gesagt, (*) allwo ihr mir besonders den Puls gegriffen, und dieses (wann ich es aufrichtig gestehen soll) ware auch zeithero meine beständige Unruhe, und innerlicher Krieg, welcher mich dergestalten in meinem Herzens-Lager und Gewissen beängstigte und allarmirte, daß ich weder Ruhe zum Essen noch zum Schlaffen haben kunte, und weil ich so viel eingesehen und erkannt, daß ich dem ewigen Untergang nicht ausweichen kan, und von dem himmlischen General totaliter auf ewig geschlagen wurde, welchen ihr mir in der Defension S. XVII. vorgeschlagen.

Suf. Geist. Hier habt ihr die schönste Gelegenheit, mein lieber Rothfischer, den Frieden zu machen, weil ich euer so höchst-beleidigte Florinda (will sagen himmlische Königin Maria) hier zugegen ist, und zwar bey dem Brunn, allwo ihr euren falschen Anstrich und Ausschlag abwaschen werdet. Allein, bevor der Capitulation vergesset der Geislen nicht, welches sonst gebräuchlich, und euch dermalen eine höchst-nöthige Sache ist, dann dadurch könnet ihr den himmlischen General desto vester binden daß er euch Wort halte, weil ich ihn ohnehin ein Mensch seht, in welchem weder Glauben noch Zutrauen ist. Sagt mir doch anzeko, was euch so schwärmüthig getraumet habe, wie ihr mir vorhin erwehnet.

Rothf. Geist. Es traumte mir erstlich, ich seye ganz nackend und bloß gewesen, und hätte in einem elendigen Stand gelebet, seye alsdann in einem sanften Schlaff gefallen, und da ich erwachte, ersah ich mich unter Fürsten und lauter grossen Herren, unter diesen lebte ich einige Jahre in dem glücklichsten Stand, endlich aber fiel ich wiederum von ohngefehr das zweyte mal in einen tieffen Schlaff, und hatte die schwehmüthigsten Träume darüber erwachte ich, und erschrocke, daß ich mich in meinem ersten miserablen Stand sahe, und gleichsam noch schlechter ware, als vorhin; was urtheilet ihr wohl von diesem Traume? mein werthester Freund.

Suf. Geist Das brauchet in der That keine grosse Kunst auszulegen, mein

(*) Der Rothfischer ist ja ohnehin von seinem üblen Gewissen und nagenden Barm, wegen Dreyung seiner in der Kirch dreyfach geschwornen Treu, außs grausamste Angstigt und verfolget. 16.

lieber Rothfischer, dieser Traum kommt mir vor wie eine gewisse Comoedie mit einem Appenzeller, welcher als ein miserabler Mensch im Schlaf zu einem Grafen worden, und nachdeme die Comoedie ein Ende hatte, und nach seinem zweyten Schlaf aufwachte, wäre er wiederum der vorige Bettler; so ergeheth es euch jußt, in eurerer Jugend, als Student, seyt ihr nackend und blos von Verstand als Reichthum gewesen, und habt miserable gelebt, nach eueren abgelegten Studia seyt ihr in einen sanften Schlaf, nemlich in euere göttliche Vocation gefallen, und in Heil. Orden gegangen, da seyt ihr frenlich unter Fürsten und grossen Herren aufgewacht, und habt einige Jahr quataly in dieser Glückseligkeit gelebt, da ihr aber von ohngefehr die Hensen gethan, seyt ihr das zweyte mal in einen tieffen Schlaf eueres angefangenen boshaftigsten Lebens gefallen, und habt die schwehrmüthigsten Träume von euereim äblen Vorhaben gehabt, und seyt alsdann zu Helmstädt aufgewacht, allein frenlich erschrocken, daß ihr euch noch schlechter als vorhin gesehen, weilen ihr in eurerer Jugend doch ein Christ waret, zu Helmstädt aber gar nichts, und auch, weilen euere eingebilbete Glückseligkeit sich in die kümmerlichste Sorg, euer Brod zu gewinnen, verwandelt hatte; hier habt ihr die klare Auslegung.

Rothf. Geist. Ihr kommt mir vor, mein Herr, wie der Egyptische Joseph, ich finde die Venlichkeit von Wort zu Wort; allein, darff ich noch um eine Auslegung bitten, was mir traumte?

Zus. Geist. Nur weiters, mein lieber Rothfischer.

Rothf. Geist. Mir traumte ich gienge spazieren auf einer grossen wüsten Heide, und verirrete mich allda, konte weder aus noch ein, endlich ersah ich eine weisse Taube, welche im Mund einen grünen Zweig tragend, mir allzeit voran flog, als wann sie mir den Weg aus dieser Wüsteney zeigen wollte; ich ware ganz in Gedanken wegen dieser so wunderlichen Begebenheit, in einem Augenblick aber sahe ich etuen Raben gegen mir kommen, welcher auch einen Ast in dem Maul hatte, an welchem ein schöner frischer Apfel hienge, ich ware wegen meinem Herumirren sehr müde und matt, trachte also nur geschwind nach dem Apfel mich zu laben, der Rab liese solchen auch ganz freundlich von sich nehmen, da ich aber den Apfel von einander brache, ware er inwendig lauter Aschen, (wie man in Historien von Paradies-Apfeln lesen thut) der Raab bliebe mir zwar beständig an der Seiten, und observirte mein Thun und Lassen; allein die Daube wurde unsichtbar, ich bliebe also ganz tieffsinnig auf dieser Heide, und thäte meiner Verirrung nachdenken, darüber erwachte ich endlich. Sagt mir, werthester Freund, was urtheilet ihr hiervon?

Zus. Geist. Mein lieber Rothfischer, mich wundert in der That, daß ihr dieser Träume halben von mir Auslegung forderet, da ihr doch solche weit leichter und ehnder verstehen sollet, als ich, meine Gedanken will ich euch

zwar darüber entdecken: Ich glaube der Spaziergang bedeute euere Desertion aus dem Closter, die grosse wüste Heide euern zeitlichen Aufenthalt, die euch vorgeschogene weiße Taube bedeute durch ihren grünen Zweig die Gnade Gottes, und die euch so väterlich nachgeschickte Revocatorien euers so Gnädigsten Fürsten, welche euch den Rückweg aus euerm Irrthum zeigen wollen, der Raab aber bedeute den Teufel, welcher euch mit dem schönen Apfel verführet (wie Adam und Eva im Paradies) die inwendige Asche aber den Betrug des Teufels und die Folge euerer Unglückseligkeit, der Raab oder der Teufel bliebe euch freylich an der Seiten, um euch zu verführen, weilen die Gnad Gottes, und euers so gnädigsten Fürstens, wegen euerer Halsstarrigkeit unsichtbar worden.

Rothf. Geist. Ach! werthester Freund, warum dachte ich damahls dieser Begebenheit nicht selbst reiffer nach, und folgte der Tauben mit ihrem grünen Zweig!

Suf. Geist. Seit getrost, mein lieber Rothfischer, die himmlische Gnaden-Porten stehet einem wahren reumüthigen Sünder (der zur Buße kommt) allezeit offen, wann er nur seine Sünden rechtschaffen bereuen thut; allein, vergeßet nur der Geislen nicht, wann ihr capitaliret, und thut alsdann genugsame Buß vor euere Sünden, mithin habt ihr noch nichts verlohren, dann ein büßender Sünder ist Gott angenehmer als zwanzig Gerechte.

Rothf. Geist. Es ist schad, mein Herr, vor euch, daß ihr kein Millionarius seyt, weilen ihr denen Sünderen so gut zu zusprechen, und so christlich zu ermahnen wisset.

Suf. Geist. Mein lieber Rothfischer, dergleichen so christliche Ermahnungen bekomme ich halt selbst fast täglich, so wohl schrift- als mündlich, wegen meines eigenen so sündhaften, und wie einige sagen wollen, so unverantwortlichen Lebens-Wandel, mithin habe ich solche bereits so gut auswändig gelehrt, daß also jedem euers gleichen solche vorsagen kan, und diejenigen darmit erinnern, welche es so gut als ich bedörffen.

Rothf. Geist. Ich will euch zwar unter das Gesicht sagen, daß ich selbst schon viel von euerm so freyen Leben sagen hören, allein, weilen ihr halt ein Husar seyt, der sich um die Welt wenig bekümmert, mithin machen euere Verfolgere und Feinde aus einer Mücke einen Elephanten.

Suf. Geist. Es ist also der Welt Brauch, allein mir nummehr alles gleichgültig, die Welt mag von mir Weiß oder Schwarz sprechen, so zeiae ich den Rücken, und habe einmal hiesigen Aufenthalt für Lebenslang beschloffen.

Rothf. Geist. Er wäre in der That Schade vor euere so junge Jahre, wann ihr als ein so erfahrener und berühmter Partisan (welcher einem Potentaten noch so viel nutzen könnte) das Soldaten-Leben quittiren sollten; dann

dann ihr habt euch schon in Böhmen An. 1744. den 26ten Novemb. in einen unsterblichen Ruhm gemacht, und eueren Namen in der Böhmischn Cronick verewiget, wegen der Erhaltung der Stadt Prag.

Zuf. Geist. Mein lieber Rothfischer, sprecht was anders, sagt mir, hat euch nichts mehr getraumet?

Rothf. Geist. Ach ja, ich hätte noch einen Traum, und wann ihr erlaubet, so will ich solchen euch auch noch erzehlen: Mir traumete ohhalängst ich giengte spazieren in einem Zergarten, und weilien die Sonn allzu heis schiene, so wurde ich gezwungen, wegen allzu starcker Hitze, mich unter einen schattichten Baum zu legen; ich schliesse endlich allda gar ein, allein die Sonnen-Strahlen durchdrungen doch die dick belaubten Aeste, und gaben mir gleichsam einen Stich ins Herz, daß ich darob erwachte; ich stunde auf, und giengte weiter, kame aber von ohngefehr (als ich in Gedancken vertiefft fort giengte) aus diesem Zergarten, ich giengte über das ebene Feld hinweg, und kame in sehr grosse Gebürge, ich konte mich aber nicht genugsam verwunderen, daß ich in denen Gebürgen einen so schönen gemachten Weg antraffe, ich giengte auf diesem fort, und kam endlich zu einem alten Tempel welcher dem Gott Αλφα und Ωμειγα geweyhet ist, allda fandte ich viele tausend Menschen; die Kleidung der Tempel-Herren waren einiger massen bekannt, allein, unter denen Anwesenden Fremden kannte ich niemand, aussert einen einzigen, nach welchem ich mich aber äusserst fähnte, als wann ich noch so nothwendig und vertraut mit ihme zu reden hätte; darüber erwachte ich. Sagt mir doch, lieber Freund, euere Gedancken hierüber.

Zuf. Geist. Mein lieber Rothfischer, mich wunderet, daß ihr auf eurer anhero Nense nicht bedachtsamer hierüber reflectirt, und euch erst deshalben befragen wollet, dann dieser Traum ist ja gar zu handgreiflich; ich verstehe Helmsätt als eueren Zergarten, und den schattichten Baum eure zeitliche Protection; allein, Gott hat euch doch auch darunter zu hindern gewußt, und euer lasterbhaftes eingeschlaffenes Herz mit seiner barmherzigen Gnaden-Strahl durchstochen und aufgeweckt, daß ihr herausgegangen; die ebenen Felder sind die vorbeypassirten Länder, das Gebürg ist hier gegenwärtig, und allhier habt ihr den schönen Weg zu eurer Belehrung, der Tempel ist gegenwärtiger, und darin ist auch der Gnaden-Brunn wovon ich euch vorhero gesaget, daß ihr euch abwaschen könnt; die bekannte Kleidung der Tempel-Herren ist ja euer voriger heiliger Ordens-Habit, die so viele 1000 Menschen seynd lauter Sünder, welche anhero sich zu reinigen kommen, und sich von ihren Sünden abwaschen, der Bekannte aber bin ich; Hier habt ihr die völlige Auslegung.

Rothf. Geist. Ich bin euch nun, werthester Freund, höchstens verbunden vor euere gezeigte Gedult, und alsdann mir so gütigst gegebene Auslegungen; allein, dürfte ich wohl auch eine letzte Frage an euch thun? Mir kommt aus
euerm

euerem ganzen Wesen vor, und ich urtheile aus euerem Gesichte, daß ihr nicht ohne besondere Ursach diesen so einsamen Aufenthalt und so hartes Leben allhier erwehlt; redet doch auch aufrichtig mit mir.

Zuf. Geist. Diese Frage und meine Affairs gehören gar nicht zu unserm Discours, mein lieber Rothfischer, allein ich will euer ferners Fragen mit einem Wort stillen; die Verfolgung meiner Feinden macht, daß ich die Welt meide.

Rothf. Geist. Ihr habt doch von Jugend auf die grosse und galante Welt gewohnt, und euere Helden Thaten zeigen ja auch daß ihr gleichsam zu einem Partisan geböhren.

Zuf. Geist. Desto mehr will ich anjeho die Welt verabscheuen, und allhier abbüssen, was ich als ein Partisan gesündigtet.

Rothf. Geist. Allein, werthbester Freund, wann ihr denen Verfolgungen euerer Feinden doch habt entgehen wollen, warum seht ihr dann nicht in ein anders Land gereiset, wo man aufrichtiger und beständiger lebt und umgetet?

Zuf. Geist. Mein lieber Rothfischer, ich ware in dem Land der Beständigkeit selbstn gewesen, allein die Menschen verfolgten einander darinnen so gut als in Europa, und ich habe nirgends einen ruhigeren Aufenthalt gefunden als hier.

Rothf. Geist. Verzeiht mir, mein Freund, wo ligt dann das Land der Beständigkeit?

Zuf. Geist. Es ligt zwischen dem teutschen Meer und dem Gelobten Land.

Rothf. Geist. Was haben sie dann vor eine Religion darinnen?

Zuf. Geist. Sie haben diejenige welche die alten Apostel nach Christi Himmelfahrt gelehrt haben.

Rothf. Geist. Allein, was haben sie vor einen Klima allda?

Zuf. Geist. Das Klima ist sehr heiß, und sie haben fast beständig Sommer, und dieser verfolgt die Einwohner durch seine so starcke Hitze dergestalten, daß sie sich öfters zu denen Auen begeben, und allda Lust suchen müssen.

Rothf. Geist. Auf solche Art wird man auch wenig Früchten in diesem Land sehen.

Zuf. Geist. Sehr wenig; weiln alles was man allda anpflanzen thut auf einen sehr kalten Erdreich gebauet wird, welches alle Kühle von dem teutschen Meer empfängt, mithin wird durch die allzu starcke Sommer-Hitze alles wiederum verdorret, und können durch diese zwey ungleiche Climata selten zeitige Früchten hervor gebracht werden.

Rothf. Geist. Auf solche Art werden wenig Europäer darinn bestehen können, weiln solche dergleichen starcke Hitze nicht so leicht vertragen können.

Zuf. Geist. Selten schlägt dieses Klima einem Europäer an, sondern bloß denen, welche von Natur schwarz; ich selbstn habe die allzu grosse Hitze des Som-

Commerß auch weder in einer Muß vertragen können, weiln ich ebenfalls von einem hitzigen Temperament bin; mithin dancke Gott, wie ich in das gelobte Land abreifen könnte.

Nothf. Geist. Was habt ihr dann sonst vor einen Zeitvertreib allhier, mein werthester Freund?

Zuf. Geist. Ich schreibe allhier meinen Lebens-Lauff zu End, um solchen der Welt in Druck heraus zu geben, damit jeder aus meinen so curiosen und wunderlichen Fatis die Zufälle der Menschen erkennen, und des Glücks Unbeständigkeit, so wohl als der Welt Eitelkeit daraus erlernen möge; im übrigen moralisire ich, und mache einen Philosophen Stadt-Husaren.

Nothf. Geist. Gut, mein Herr, daß ihr auf die Philosophen kommt, ihr habt in euerer Defention mich wegen meiner Philosophie beschuldiget, und solche als einen Theil meines Unglücks angezogen, und jetzt gestehet ihr selbst einen zu seyn.

Zuf. Geist. Ihr habt recht, mein lieber Nothfischer, ihr seyt aber ein unglücklicher Speculativus, und ich ein glückseliger Moralis, ist also ein grosser Unterscheid zwischen uns zwey Philosophen.

Nothf. Geist. Noch eines muß ich erinnern: Ihr habt in euerer Defention denen Authoribus der neuen Philosophie einen Stich gegeben, weiln sie den Silogismum verworffen, ihr habt in der That wohl gethan, dann ich muß es selbstn gestehen, in Controversis höchst nothige Sach seye, und ein besonderes Mittel, womit man einem Protestanten noch das Concedo abgewinnen kan, mich wunderet nun, daß diese so geschwend seyn wollende Herren dieses nicht besser überlegt.

Zuf. Geist. Die Gescheyten fehlen zu Zeiten am meisten, ohn zu überlegen daß ihr Scripta 1000. und mehr Censoribus zu Handen komme.

Nothf. Geist. Ihr habt wohl recht, mein Freund; allein, weiln wir iust von geschviden Leuten sprechen, so muß doch eine couriose Anfrag an euch thun: Ihr habt euer Defention hauptsächlich von dem P. Neumeyer und Doctor Bandel so viel rühmlisches gemeldet, aber erlaubt mir einmal, daß wir ganz unpartheyisch von diesen zwey Männern sprechen dürfen, ich will sie hierinfabls nicht als meine Verfolger ansehen und ihr sollet auch als ein Freund von ihnen nicht das Wort für sie sprechen; sagt mir aber aufrichtig, was haltet ihr von ihnen? dann das, was die Welt in communi von ihnen sagt, ist ja eine Sach, welche eigentlich von ihnen erforderet wird, vermög eines jeden Eße. Ihr habt ja selbstn in euerer Defension gesagt: der P. Neumeyer seye ein Jesuit, und das wäre genug; ihr habt vollkommen Recht, weiln ja diese Männer ohnehin nichts anders thun, als Tag und Nacht studiren, wie einer dem andern den Vorzug in der Gelehrsamkeit abgewinnen möge, und wie sie sich durch ihre Studia nur groß in der Welt machen können; also will ja dergleichen Ruff

kein Ruhm sagen, oder etwan einen mehr als den andern erheben. Was aber der Doctor Bandel anbelanget, so weiß ich ja gar nicht was ich aus ihm machen, oder was er in der Welt vorstellen soll; er gibt zwar einen Zeitungs-Schreiber ab, unter dem Titul eines stummen Advocaten; allein, er schreyt doch manchmal dergestalten darinnen, daß einem ja nur der Kopf weh thut, und sein ganzes Wesen (wann man es bey dem Licht betrachtet) heißt doch so viel als, wasch mir den Bels und mache ihm nicht naß.

Zuf. G ist. Mir kommen diese Fragen, und euere von diesen zweyen Männern mir gebendes Vorurthel sehr wunderlich vor, ich will euch aber, mein lieber Rothfischer, kurz darauf antworten, und so wie ich es gedencke, und sie es meritiren. Was der Herr P. Neumeyer betrifft, so ist es einmal eine Weltbekannte Sach, daß er ein sehr vernünftig, ja grundgelehrt und Geist-reicher Mann seye, und geben alle diejenigen Bücher und Schrifften so von ihm in Druck heraus, genugsames Zeugnuß seines Geists und Gelehrsamkeit.

Rothf. Geist. Ich habe zwar selbst vieles von ihm gelesen, allein in allem fast durchgängig eine passionirte oder sonst intressirte Schreib-Art und Absicht gefunden, und der ganze Stilus schmeckt halt allezeit Jesuitisch.

Zuf. Geist. Ich weiß zwar schon vorhin, mein lieber Rothfischer, daß ihr noch von Regenspurg aus kein guter Freund von die Hrn. P. P. Jesuiten seyt, dann es ist euch allda schon etliche mal von ihrem Geschmack sehr übel worden, ihm desto mehr seyt ihr zeithero von ihnen, besonders von dem Hr. P. Neumeyer, ein Feind worden, also kan mir ja leicht vorstellen, daß ihr ein widriges und ungerechtes Urtheil von ihnen sprechen werdet; jedoch ist gut für sie, daß euere Beurtheilungen, Aprobationen und Protesten von keiner Krafft und Wirkung seyen: und die Welt wenig oder gar nicht reflectire. Ich finde, Monfr. überhaupt von euch, daß die Hrn. P. P. Jesuiten ebenfalls bey euch ein Dorn in Augen, wie bey allen euers Gleichen und Protestanten, allein ihre größte Feinde müssen ihnen doch zur Ehr gestehen, daß ihre so grosse Doctrin und Religions-Eyffer, nicht allein in Europa, sondern bereits in alle 4. Welt-Theile ausgebreitet, und grossen Nutzen verschaffet; ihr möget also, sammt allen Protestanten, von ihnen pro oder contra sprechen, so ist ihnen doch wenig daran gelegen, und sie bleiben doch in ihrem berühmten Esse; also wirds mit dem Hr. P. Neumeyer auch seyn; er hat euch halt die Wahrheit in seinen Schrifften noch deutsam gesagt, mithin seyt ihr ihm Feind.

Rothf. Geist. Wann ich diese Antwort auch wegen dem Doctor Bandel bekomme, so hätte euch, mein Herr, in der That um kein Gutachten ihrer Geschendheit halber befragen dürfen.

Zuf. Geist. Ihr habt wohl Recht, mein lieber Rothfischer, um das was euch in unsren Ländern die Kinder auf der Gassen wurden ebenfalls
also

also beantwortet haben, hättet ihr mich nicht befragen dörfen; und zum andern habe ich nicht gelehrt euch aufzugeigen, wie ihr danken wöllet, ich verstehe zwar etwas von der Music, allein nur die allgemeine Leyer, deswegen antworthe ich euch wegen Hr. Doctor Bandel, wie es mir ums Hertz ist. Freylich haltet ihr nicht viel geschreydes von ihm, weiln er euch in euerm Kriegs-Recht und andern Schrifften die einfältige Wahrheit außs nachtrücklichste gesagt, und ihr werdet doch solche schwerlich bey dem Licht betrachtet haben, aus Furcht eurerer Schand- und Laster-Thaten, gar zu genau ersehen. Ihr nennet ihn einen Zeitungs-Schreiber, da er weder auf dergleichen einfältige Nouvelles denket, vielmehr halt ihn die Welt vor einen geschreyden Polemicum. Seine Wochen-Blätter, welche in der That nicht unangenehm zu lesen, geben zwar unter dem Titul des stummen Advocaten heraus, und ihr habt auch recht, daß er durch sein darinnen enthaltenes Geschrey öftters manchen Kopfsweh verursachet, weiln halt andere zu viel studiren müssen, wie sie ihm antworten können, und doch nichts geschreydes hervor bringen können. Das Belzwaschen ist mir auch lächerlich, wie ihr sagt, ich glaube, er hat doch schon manchem den Belz dergestalten gewaschen, daß er noch dato daran zu trocken hat, und wann mir recht ist, so hangt der Euerige dato noch an der Sonnen, und wann er nicht bald trocken wird, so möchte er noch gar in die Luft gehendet werden.

Kothf. Geist. Mein Herr, diese Mühe will ich der Welt erspahren, weiln ich mir vorgenommen mich allhier rechtschaffen zu waschen, und selbst auch zu trocken.

Zuf. Geist. Das wird uns allen sehr lieb zu vernemen seyn; allein, mein Heber Kothfischer, es ist nur Schad daß der Hr. Doctor Bandel, mit seiner so grossen besitzenden Capacitet, nicht an einem grossen Hoof besser employrt werde, dann er ist doch ein geschreyder Mann, und wann er anjeho nicht wäre, so wäre vielleicht dato niemand, der denen so kecken und unverschamten, nicht allein wider die wahre Catholische Religion, sondern öftters wider alle gesunde Vernunft geschriebenen Protestantischen Zeitungs-Schreibern, einen Zaun angelegt hätte.

Kothf. Geist. Ich finde in der That, mein Herr, was ihr in eurerer Defension gesagt, daß ihr nemlichen mit diesen zwey Männern so gute Alliance gemacht, ihr wisset ihnen einmal meisterlich das Wort zu sprechen, es ist mir nur leid, daß ich euch deshalb incommodirt, ich deprecire hiermit; und weiln sehr spath, mein Herr, so habe die Ehre mich zu empfehlen, und wünsche angenehme Ruhe, und wann ihr

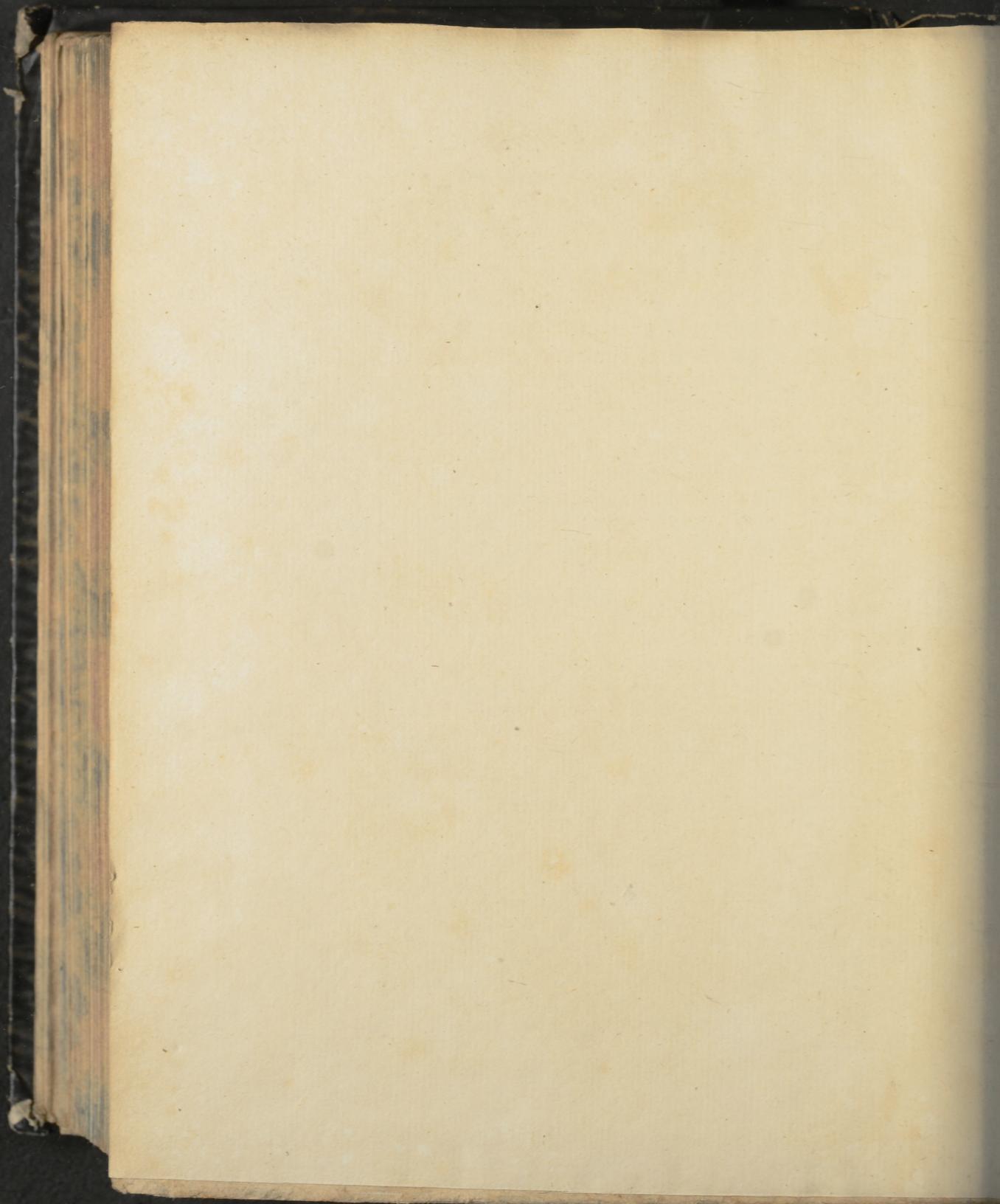
Morgen erlaubet, so werde die Ehre haben euch aufzuwarten; und alsdann wollen wir ein mehrers mit einander sprechen.

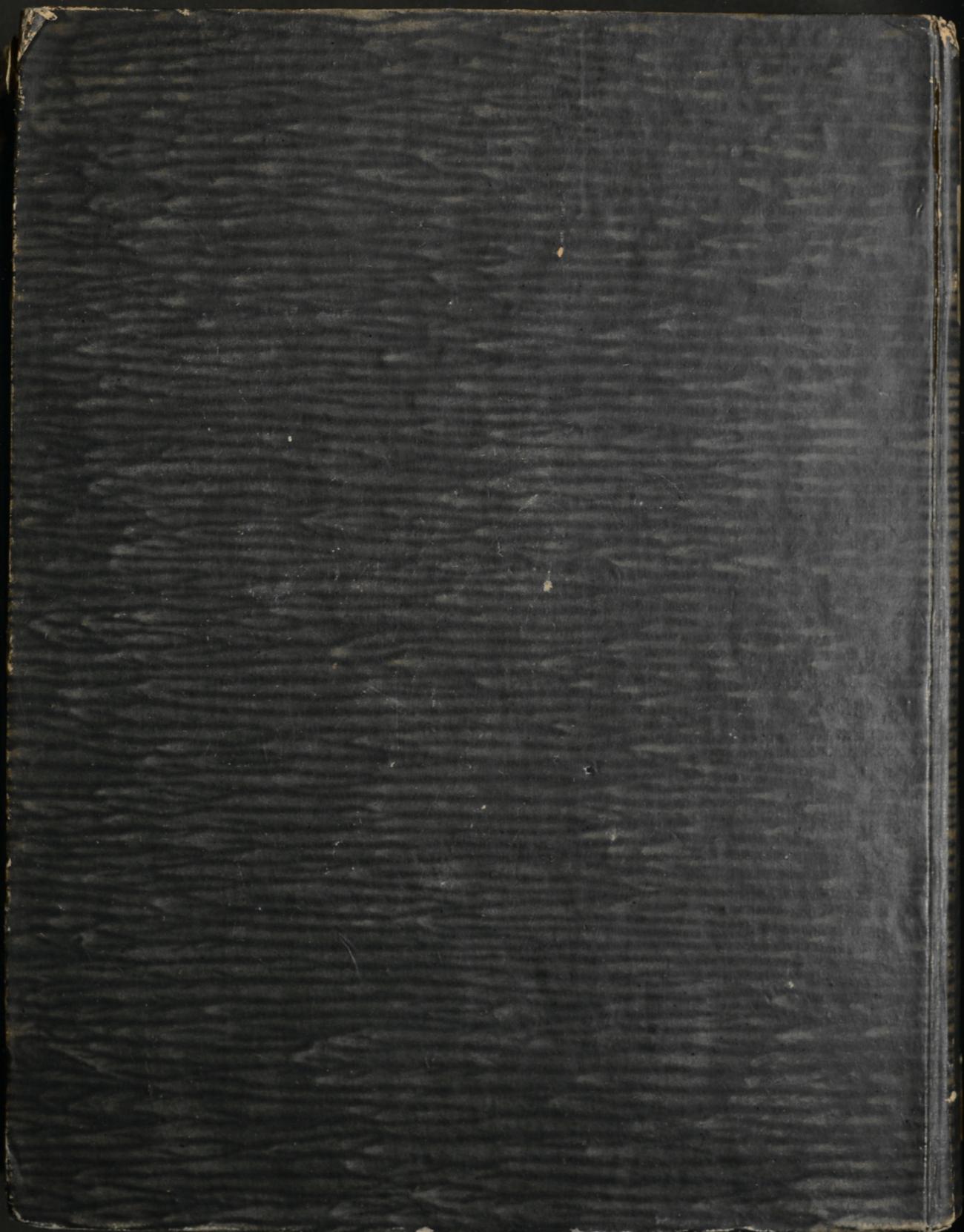
Zuf. Geist. A Dieu, gute Nacht, mein lieber Rothfischer, schlaffet wohl, und lasset euch was guts von euerer vorhabender Wasch traumen. Morgen früh wird mir lieb seyn euch wieder zu sehen, dann ich hoffe ja ihr werdet euer Wort halten, und mit zu dem Gesundheits-Brunnen gehen, und euer Schandflecken, Leibs und der Seelen, abwaschen.

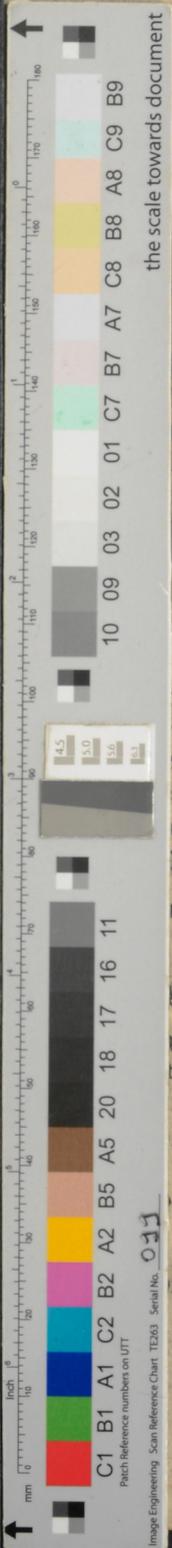
Ich will ja nicht hoffen, daß ihr aus blosser Curiositet anhero kommen, und unter euerer Masque ein abermaliger Hunnus verborgen seye, daß ihr euch etwan incognito von hier hinweg begeben werdet, ansonsten sollet ihr gewiß keinen Aufenthalt in der Welt mehr zu finden wissen, und ich mir bald dieresthalb genugsame Satisfaction wollte genommen haben; allein, ich will euch zu nichts persuadiren, ihr wisset ohnehin, daß ihr der lasterhaftigste Mensch seyt, und durch euer so großes zeithero ausgestandenes Elend die Straff Gottes bereits empfunden, die ewige Straff euch bereits bey den Haaren haltet in den Abgrund zu stürzen. Schauet doch euch einmal rechter Hand um, wie euer Schutz-Engel euere arme Seele, bereits wegen ihrem ewigen Untergang, beweine! und sehet euch einmal linker Hand um, wie euer schwarzer Raab, der Teufel (welcher euere schönen Meriten auf einer schwarzen Tafel aufgezeichnet haltet) sich auf euch gefreue. Thut also was ihr wollt, ich will euch nicht viel predigens machen; allein des Sprichworts will euch nur noch einzig erinnern: Quid quid agis, prudenter-agas, & respice finem. Schlichlichen bitte euch noch, und zum letzten mal, vergesset nicht euer Symbolum, so ich euch in euerer Defension gemacht und gesetzt, am

E N D E.

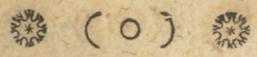
FRATER GREGORI,
MEMENTO MARI.







the scale towards document



tsfreund schweigt in seiner Gegennachricht, jedoch implicite dem Weg, was der Herr Rothfischer als Gewissenszweifel an oben schon etwas davon berührt.

Rothfischerische erste Nachlese p. 137.

Als ein Catholische also gesprochen? Gerad umgekehrt. Die Unfehlbarkeit ist das einige und innigste Fundament für ihre eigene Glaube aber für die auswärtigen Gegner, welche dieselbe allemal für intrinsecum? Beruht denn nicht der Glaube in seinem ganzen auf die Schrift selbst auf dem äußerlichen Ansehen der ohnfehlbaren Kirche mithin das Fundamentum intrinsecum - extrinsecum, oder extrinsecum ist. Der Herzensfreund hat sagen wollen: Wir Catholische authentische Auslegung derselben an. So verhält sich aber ihre Auslegung dieser authentischen Auslegung, wie das Gesetz überhaupts zur legalen & avthenticam: Nun ist die gesekmäßige Auslegung des Gesetzes; mithin ist die Unfehlbarkeit der Kirche bey dem Fundamentum des inneren Fundaments, fundamentum intricatissimum fundamenti intrinseci, mein Herr, wie ich Sie noch als einen zehnjährigen, und so Profelyten in die Catholische Schule führen muß.*

Ich antworte dem Herzensfreund, weil er den Herrn Strähler schlechteren einen unerschobenen Autor erkennet.

Strählerische Schutzschrift p. 33.

Ich antworte nur inter infallibilitatem verbi divini, inter infallibilitatem veritatem ecclesiae & inter auctoritatem ecclesiae einen Unterschied, so wird er bald begreifen, was er entweder nicht verstanden, oder nicht wollen.

Rothfischerische Nachricht, erster Theil.

Ich antworte eben der Zeit, da er mich der Röm. Kirche entrissen, den bescheidenen, einen gelehrten Benedictiner, zu sich gefordert.

Strähler